

IHK-Konjunkturbericht zum Jahresbeginn 2023

Geschäftsklima verbessert sich trotz Energiepreiskrise Bergische Wirtschaft blickt aber weiterhin skeptisch in die Zukunft

Zum Jahresbeginn 2023 bewerten 30 Prozent der bergischen Unternehmen ihre Geschäftslage als gut und 51 Prozent als befriedigend. Der Anteil der Betriebe, die sich in einer schlechten wirtschaftlichen Situation befinden, sinkt auf knapp ein Fünftel. Der Geschäftslageindex, der die Differenz der „gut“- und „schlecht“-Einschätzungen wiedergibt, steigt geringfügig von sechs auf zehn Punkte. Die Unternehmen blicken skeptisch auf die künftige konjunkturelle Entwicklung im weiteren Jahresverlauf, was nicht zuletzt an der hohen Inflation liegt. Sie äußern sich aber weitaus weniger pessimistisch als noch im Herbst letzten Jahres. In diesem Winter wird offenbar kein Gasmangel eintreten. Außerdem hat sich die Lage an den Energiemärkten in den vergangenen Monaten leicht entspannt, auch wenn das Preisniveau weiterhin sehr hoch ist. Die Befürchtung, dass die Konjunktur im Winterhalbjahr drastisch einbrechen könnte, hat sich nicht bewahrheitet. Das Geschäftsklima verbessert sich daher im Vergleich zum Herbst 2022. Dies sind die wesentlichen Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage zum Jahresbeginn 2023, an der sich 555 Unternehmen mit 26.600 Beschäftigten beteiligt haben.

Nachdem die schlimmsten Szenarien für eine Energiekrise im Winter ausgeblieben sind, fasst das Produzierende Gewerbe wieder Vertrauen. Die Stimmung verbessert sich signifikant. Die Industriebetriebe bewerten aber ihre Perspektiven für das Jahr 2023 weiterhin skeptisch. Bei zahlreichen Unternehmen sind die Auftragseingänge rückläufig. Die bergische Industrie sorgt sich zudem um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit: Wie kann sie sich gegenüber den internationalen Konkurrenten behaupten, wenn die Energiekosten hierzulande um ein Vielfaches höher sind als beispielsweise in den USA? Auch im Großhandel ist zwar die aktuelle Lage überwiegend gut, für den weiteren Jahresverlauf ist aber mit einem Abschwung zu rechnen. Die hohen Preissteigerungen und der Zinsanstieg dämpfen beispielsweise die Nachfrage aus dem Baugewerbe. Der Einzelhandel bildet weiterhin das Schlusslicht. Die sehr hohe Teuerungsrate schmälert die Kaufkraft der Konsumenten. In der Folge spüren die Händler die Kaufzurückhaltung ihrer Kunden. Im Verkehrsgewerbe hat sich die Lage eingetrübt. Der Güterkraftverkehr befindet sich im Spannungsfeld zwischen steigenden Kosten und sinkenden Aufträgen aus der Industrie. Auch die übrigen Dienstleister sind etwas negativer gestimmt als noch im Herbst letzten

Jahres. Dies gilt insbesondere für das Gastgewerbe. Nach der Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen legten die Umsätze der Hoteliers und Gastronomen zunächst kräftig zu. Doch mittlerweile macht sich auch in dieser Branche das ungünstige Konsumklima bemerkbar. Nach Ansicht der übrigen Dienstleister werden sich die Auswirkungen der Energiepreiskrise auf ihren Geschäftsbetrieb in Grenzen halten. Die Remscheider Wirtschaft bewertet ihre aktuelle Geschäftslage etwas positiver als die Unternehmen in den beiden Nachbarstädten. Dies ist insbesondere auf die positiven Einschätzungen der Remscheider Industrie zurückzuführen.

Die außerordentlich hohen Energiepreise bleiben auch im Jahr 2023 das mit Abstand wichtigste Geschäftsrisiko für die bergische Wirtschaft. Nur wenige Unternehmen sind davon überzeugt, dass die Strom- sowie die Gas- und Wärmepreisbremse ihre wirtschaftliche Lage kurzfristig stabilisieren werden. Die Mehrheit ist sich noch unschlüssig, ob ihnen diese Instrumente weiterhelfen werden. Die Wirtschaft stemmt sich gegen die hohen Energiekosten: Für die meisten ist Energiesparen das Gebot der Stunde. Drei von zehn Unternehmen investieren zudem in Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz. Fast jeder Fünfte sieht sich gezwungen, wegen der hohen Energiepreise Investitionen zurückzustellen. Trotz des schwierigen konjunkturellen Umfelds und des deutlich gestiegenen Zinsniveaus beabsichtigt die regionale Wirtschaft, ihre Investitionsausgaben in den kommenden Monaten konstant zu halten. Das Investitionsklima ist dabei im Dienstleistungssektor besser als in der Industrie. Der Anteil der bergischen Unternehmen, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen beziehungsweise streichen wollen, hält sich die Waage. Insofern sind keine erheblichen Veränderungen am Arbeitsmarkt zu erwarten. Der eklatante Fachkräftemangel zieht sich quer durch alle Branchen. Er bleibt aus demographischen Gründen ein strukturelles Problem, das sich von der konjunkturellen Entwicklung entkoppelt hat. Es zeichnet sich ab, dass der Remscheider Ausbildungsmarkt in diesem Jahr wegen eines Mangels an Bewerbern besonders angespannt sein wird. Die Remscheider Wirtschaft rechnet damit, dass die Zahl der Ausbildungsanfänger sinken wird.

Branchenreport

Auftragseingänge sinken in der Industrie

Bei jedem sechsten Industriebetrieb laufen die Geschäfte zurzeit schlecht; in der vorherigen Umfrage war dies noch bei mehr als jedem vierten der Fall. Trotz der Energiepreiskrise hat sich die wirtschaftliche Lage des Produzierenden Gewerbes verbessert. Auch die Gewinne

sind bislang nicht so stark eingebrochen wie zunächst befürchtet. Immerhin gut ein Drittel der Betriebe konnte seine Erträge im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr steigern; 37 Prozent mussten Gewinneinbußen hinnehmen. Ein Teil der Unternehmen hat längerfristige Versorgungsverträge abgeschlossen, so dass sich die gestiegenen Energiepreise noch nicht in ihren Gewinn- und Verlustrechnungen niederschlagen. Hinzu kommt, dass zwei Drittel der Betriebe die gestiegenen Energiekosten zum großen Teil an ihre Kunden weitergeben. Die Finanzlage des Produzierenden Gewerbes bleibt im Vergleich zum Herbst 2022 nahezu unverändert. Bei 57 Prozent der Unternehmen ist sie nach eigenen Angaben unproblematisch. Bei jedem Fünften sinkt das Eigenkapital. Ebenso viele kämpfen mit Liquiditätsengpässen. Nur zwei Prozent sehen sich von einer Insolvenz bedroht.

Die Industriebetriebe rechnen zwar überwiegend damit, dass sich ihre wirtschaftliche Lage im Jahr 2023 verschlechtern wird, die Geschäftsaussichten sind aber nicht mehr so negativ wie noch vor vier Monaten. Dies gilt auch für die Gewinnprognosen. Dabei spüren die Unternehmen durchaus den Abschwung, da die Auftragseingänge auf breiter Front sinken. Obwohl sich die Konjunktur abkühlt, bleibt aber die Industrieproduktion bislang stabil. Der Anteil der unterausgelasteten Betriebe ist im Vergleich zum Herbst letzten Jahres sogar gesunken. In den vergangenen zwei Jahren konnten viele Unternehmen die eingehenden Aufträge wegen der allgegenwärtigen Lieferengpässe nicht in gewohnter Weise abarbeiten. In der Folge wuchs der Auftragsbestand an, von dem die Wirtschaft nun zehren kann. Dies gilt insbesondere für den Maschinenbau. Hierbei hilft, dass die Störungen in den internationalen Lieferketten allmählich abnehmen. Die Schneidwaren- und Besteckindustrie ist hingegen weniger zufrieden, da sich das Konsumklima merklich eingetrübt hat.

Die Unternehmen warnen davor, dass die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland gefährdet ist. Die ausländischen Konkurrenten müssen regelmäßig weitaus geringere Energiekosten in ihre Preise einkalkulieren. Knapp sechs Prozent beabsichtigen, Teile ihrer Produktion ins Ausland zu verlagern. Die bergische Industrie kündigt an, ihre Investitionsausgaben im laufenden Jahr einzuschränken. Wegen des schwierigen konjunkturellen Umfelds sind insbesondere Investitionen zur Erweiterung der Produktionskapazitäten derzeit von untergeordneter Bedeutung.

Großhandel erwartet Abschwung

Bei vielen Großhändlern macht sich die konjunkturelle Abkühlung derzeit noch nicht bemerkbar. Gegenwärtig ist nur jedes siebte Unternehmen unzufrieden. Die Lageeinschätzungen sind noch positiver als im Herbst letzten Jahres. Dies ist auch damit zu erklären, dass immerhin 44 Prozent ihren Gewinn im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr steigern konnten. Die Branche

erwartet nicht, dass sich diese Entwicklung in den kommenden Monaten fortsetzen wird. Die Nachfrage nach ihren Artikeln wird wegen des konjunkturellen Abschwungs und der hohen Inflationsrate voraussichtlich sinken. Fast drei Viertel der Umfrageteilnehmer zählt derzeit die inländische Nachfrage zu ihren wichtigsten Geschäftsrisiken. Dies sind deutlich mehr als im Herbst 2022. Mehr als die Hälfte erwartet, dass sich ihre wirtschaftliche Lage verschlechtern wird. Die Prognosen für das Jahr 2023 haben sich – anders als in den übrigen Wirtschaftszweigen – in den vergangenen vier Monaten nicht aufgehellt.

Einzelhändler spüren Kaufzurückhaltung

Wie bereits in der vorherigen Umfrage ist der Einzelhandel die Branche mit den negativsten Lageeinschätzungen. Die sehr hohen Teuerungsraten senken die Kaufkraft der Kunden, was zu einer weit verbreiteten Kaufzurückhaltung führt. Die staatlichen Energiepreisbremsen haben dazu beigetragen, dass sich das sehr trübe Konsumklima geringfügig aufgehellt hat. Das Weihnachtsgeschäft lief folglich etwas besser als ursprünglich befürchtet. Der Anteil der Händler, die über eine schlechte Geschäftslage klagen, sinkt gegenüber der vorherigen Umfrage von 37 auf 29 Prozent. Bei immerhin 54 Prozent der Unternehmen ist aber die Finanzlage nach eigenen Angaben unproblematisch. Die Einzelhändler bleiben überwiegend pessimistisch. Im Vergleich zum Herbst letzten Jahres haben sich die Prognosen für das Jahr 2023 aber verbessert. Anders als die Industriebetriebe können nur etwas mehr als ein Drittel der Händler ihre gestiegenen Energiekosten zum großen Teil an ihre Kunden weitergeben. Der intensive Wettbewerb lässt eine Überwälzung der Kosten nicht zu. Daher befürchten 44 Prozent der Einzelhändler, dass ihr Gewinn im laufenden Jahr gegenüber dem Vorjahr sinken wird.

Uneinheitliches Bild im bergischen Verkehrsgewerbe

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich im Vergleich zum Herbst insgesamt verschlechtert. Im Gegensatz zur letzten Befragung bewerten nur noch 15 Prozent ihre wirtschaftliche Lage als gut. Im Herbst des vergangenen Jahres bezeichneten noch knapp ein Drittel der Betriebe ihre Geschäftslage als gut. Fast zwei Drittel der Unternehmen bezeichnen ihre Geschäftslage aktuell als befriedigend und ein Fünftel der Befragten bewerten ihre Lage als schlecht. Im Vergleich zur allgemeinen Geschäftslage wird die Umsatz- beziehungsweise die Ertragsentwicklung aber positiv bewertet. Bei gut drei Vierteln der Betriebe sind die Umsätze gestiegen beziehungsweise gleichgeblieben und ein Drittel der Unternehmen berichtet von gestiegenen Erträgen. Insbesondere die Speditionen und Busunternehmen konnten von dieser Entwicklung profitieren.

Die gesamte Branche steht nach wie vor unter hohem Kosten- und Wettbewerbsdruck. 87 Prozent der Unternehmen sehen speziell in den Energie- und Rohstoffpreisen Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Betriebe. Im Hinblick auf die unsichere weltpolitische Lage könnte sich der Kostenaufwand bei den Dieselskosten weiter verstärken. 65 Prozent der Verkehrsunternehmen reagieren auf die hohen Energiekosten für Strom und Gas mit Energieeinsparmaßnahmen und 61 Prozent geben die gestiegenen Kosten für Energie zum Großteil an die Kunden weiter. Neben der anhaltend hohen Inflation ist auch der Fachkräftemangel für mehr als die Hälfte der befragten Verkehrsunternehmen ein Grund zur Sorge.

Vor allem aufgrund des Kostendrucks blickt das Verkehrsgewerbe eher verhalten in die Zukunft. Zwar erwarten 68 Prozent eine gleichbleibende Geschäftslage aber immerhin fast ein Viertel der Unternehmen erwartet eine Verschlechterung. Lediglich neun Prozent gehen von einer Verbesserung aus. Auch bei den zu erwartenden Umsätzen und Erträgen ist die Stimmung innerhalb der Verkehrsbranche getrübt. Wegen der unsicheren Zukunftsaussichten gehen zwar noch jeweils circa 60 Prozent von gleichbleibenden Umsätzen und Erträgen aus, aber mehr als ein Viertel der Betriebe erwarten Umsatz- und Ertragsrückgänge.

Gastgewerbe leidet unter ungünstigem Konsumklima und Kostendruck

Nach der Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen im Frühjahr letzten Jahres stiegen die Umsätze im Gastgewerbe zunächst kräftig an. In der Folge verbesserte sich die Stimmung bei den Gastwirten und Hoteliers spürbar. Inflationsbereinigt blieben die Umsätze allerdings unter dem Vorkrisenniveau aus dem Jahr 2019. Nun versetzt die stark gestiegene Inflationsrate der Branche erneut einen Dämpfer. Zum einen sehen sich die Kunden gezwungen, sich bei ihren Ausgaben zurückzuhalten. Zum anderen steigen die laufenden Kosten für Energie, für Lebensmittel und auch für das Personal, da der Mindestlohn zum 1. Oktober 2022 auf 12 Euro angehoben wurde. In der aktuellen Konjunkturumfrage überwiegen zwar knapp die positiven Lageeinschätzungen, im Vergleich zum Herbst letzten Jahres hat sich die Stimmung aber erheblich eingetrübt. Nur jeder siebte Gastwirt hofft, dass sich seine Lage im Jahr 2023 verbessern wird, mehr als jeder dritte befürchtet eine Verschlechterung. Trotz des schwierigen konjunkturellen Umfelds will fast die Hälfte der Gastwirte ihre Investitionsausgaben im Jahr 2023 erhöhen. Dies sind mehr als in jedem anderen Wirtschaftszweig.

Dienstleister erwarten stabile Geschäftsentwicklung im Jahr 2023

Die übrigen Dienstleister schätzen ihre gegenwärtige Geschäftslage ähnlich ein wie vor vier Monaten. Der Anteil der Betriebe, die sich in einer guten wirtschaftlichen Lage befinden, sinkt geringfügig von 36 auf 32 Prozent. Die unternehmensnahen Dienstleister stellen mitunter fest, dass die Industriebetriebe die Nachfrage nach ihren Leistungen einschränken, da sie ihre Kosten senken wollen. Die IT-Dienstleister sind aber unverändert auf Expansionskurs. Die Immobilienwirtschaft spürt die Auswirkungen des Zinsanstiegs, der die Nachfrage dämpft. Auch das Kreditgewerbe bestätigt, dass Baufinanzierungen derzeit wenig gefragt sind. Die Unternehmen erwarten per Saldo nicht, dass sich ihre wirtschaftliche Situation in den kommenden Monaten signifikant verändern wird. Die Hälfte rechnet mit einer gleichbleibenden Geschäftslage; jeweils ein Viertel hofft auf eine Verbesserung beziehungsweise befürchtet eine Verschlechterung. In der vorherigen Umfrage überwog die Zahl der Pessimisten noch deutlich. Die Energiepreiskrise scheint sich auf die Dienstleister weniger stark auszuwirken als im Herbst letzten Jahres befürchtet.